

Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand; erkenne Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen. Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den HERRN und weiche vom Bösen!

Sprüche 3,5-7

Stefan Duhr

Mein persönliches Glaubenszeugnis

Bevor ich mit Gläubigen in Kontakt kam

Ich wurde am 21. September 1979 im katholischen Krankenhaus „Maria Heimsuchung“ in Berlin-Pankow geboren. 1984 bin ich mit meinen Eltern nach Berlin-Marzahn gezogen.

Als Kind in der DDR aufgewachsen, bin ich mit dem christlichen Glauben so gut wie nicht in Berührung gekommen. Meine Eltern wurden zwar beide getauft, sind aber schon vor meiner Geburt aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Auch nach der Wende hatte ich in der Schule keine Kontakt zu Christen. Das einzige, was mich mit dem Glauben hätte in Berührung bringen können, waren zwei alte Ausgaben des Neues Testaments in Frakturschrift und die handgeschriebenen Notizen meines Vaters aus seinem Konfirmandenunterricht. Die Bibel, über die ich damals noch so gut wie nichts wusste, war für mich ein Buch mit ausgedachten Geschichten, die man nicht für wahr halten sollte. Religion war für mich etwas, was Menschen früher brauchten, weil sie nicht die Wissenschaft hatten, die ihnen die Naturphänomene erklären konnte.

Erster Kontakt mit dem christlichen Glauben

Erst in der 11. Klasse (etwa im Herbst 1996) kam ich in Kontakt mit dem christlichen Glauben. Ich bin damals von Mitschülern angesprochen worden, ob ich Interesse hätte, am Religionsunterricht teilzunehmen. Nach mehrmaligen Besuchen hat das Thema Religion mein Interesse geweckt und ich habe mir eine Bibel gekauft. Die Bibel war für mich nun ein Buch mit vielen interessanten Geschichten, die ich unbedingt lesen wollte. Ich habe also auf der ersten Seite angefangen. Das Ziel, die ganze Bibel von vorne bis hinten durchzulesen, habe ich aber bald aufgegeben. Die vielen Ahnenregister und Wiederholungen waren mir zu ermüdend. Das Interesse am Christentum verlor ich dadurch jedoch nicht. Ich wollte unbedingt eine Kirche besuchen, hatte aber auch eine gewisse Scheu davor. So habe ich etwa im Mai 1997 meinen Religionslehrer gebeten, mit mir zusammen zu der evangelischen Kirche zu gehen, die sich direkt auf meinem Schulweg befand und an der ich jeden Tag vorbeigelaufen bin. Kurz vor der Eingangstür trafen wir eine Frau, die sich bald als die Pfarrerin zu erkennen gab. Sie lud mich zum Gottesdienst und zur Jungen Gemeinde (JG), wo sich Menschen meines Alters treffen sollten, ein.

Kurze Zeit später habe ich die JG besucht und war erstaunt, wie herzlich man hier miteinander umging – sich beispielsweise beim Begrüßen die Hand gab. Diese Gruppe habe ich fortan regelmäßig besucht und fand bald Anschluss. Nebenbei habe ich von Zeit zu Zeit die Gottesdienste und den Gebetskreis sowie regelmäßig den Taufunterricht besucht. Bei letzterem konnte ich Fragen über den Glauben stellen und bekam Antworten auf meine Fragen zu Bibel und Kirche. Durch den Religionsunterricht und die Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen wuchs mein Wissen über das Christentum. An eine Taufe dachte ich noch nicht. Daneben bekam ich durch die Teilnahme am Gebetskreis¹ mit, dass GOTT in mein Leben wirkt. Nachdem ich dort GOTT darum bat, einen Freund wiederzutreffen, den ich seit einiger Zeit aus den Augen verloren hatte, traf ich ihn tatsächlich wieder. Dieses und andere Geschehnisse erstaunten mich damals sehr. Sollte es wirklich einen Gott geben?

¹ Dieser Gebetskreis löste sich einige Jahre später auf.

Meine Entscheidung, mich taufen zu lassen

Erst im Jahre 2000, also ca. zweieinhalb Jahre später, habe ich mir Gedanken darüber gemacht, mich taufen zu lassen. Immerhin fand ich die Gemeinschaft, die die Menschen miteinander in der Gemeinde pflegten, gut. Da alle Menschen in der Kirche getauft waren, wollte ich es auch sein. Der wahre Sinn der Taufe, war mir zwar sachlich bekannt aber ich hatte ihn mit dem ganzen Herzen noch nicht begriffen. Dennoch, oder gerade auf Grund der fehlenden Erfahrung, ließ ich mich am dritten Advent 2000 taufen.

Mein Glaube blieb theoretisch

Den Religionsunterricht besuchte ich nun nicht mehr, hatte ich doch im Juli 1999 mein Abitur abgelegt und war nicht mehr Schüler. Ebenso verhielt es sich nach der Taufe mit den Taufunterricht. In der folgenden Zeit besuchte ich zwar andere Gemeindeveranstaltungen (Kirchenchor, Männertreff, Gemeindefeiern) und auch die JG – hatte aber kein geistliches Wachstum durch diese. Mir fehlte etwas, was mir im Nachhinein sehr wichtig geworden ist: der geistliche Bezug, d. h. eine nicht nur soziale, sondern auch geistliche Laienmäßigkeit – das Interesse am Glauben und die Kraft des Glaubens in Lebendigkeit an die Mitglieder zu vermitteln, so dass diese im Glauben wachsen können, eine innige Beziehung zu ihrem Gott haben und diese nach außen tragen². Dieses Problem liegt aber nicht allein in der Gemeindeleitung begründet, sondern auch in vielen anderen Faktoren, die ich noch erwähnen werde.

Die damalige evangelische Gemeinde hat mir aber sehr dabei geholfen, einen Anstoß zum Glauben zu bekommen. Ohne sie hätte ich wahrscheinlich die weiteren Schritte nicht gehen können.

Der Glaube war für mich trotz allem immer noch eine theoretische Sache. In meinem persönlichen Leben kümmerte ich mich nur wenig um GOTT und verstand eigentlich immer noch nicht genau, warum Jesus Christus am Kreuz sterben musste – ja, warum er überhaupt sterben musste. Dass ich selber ein Sünder war, wusste ich zwar theoretisch, aber meine eigenen Sünden erkannte ich nicht. Die Bibel enthielt zwar spannende Geschichten, die irgendetwas mit mir zu tun hatten. Aber wie viel davon sollte wirklich stimmen? So war die Bibel für mich kein Märchenbuch mehr, aber doch noch ein Buch voller Gleichnisse und Widersprüche. Die darin geschilderten Wunder konnten gar nicht alle so geschehen sein.

Ich betete nur wenn es mir schlecht ging und darüber hinaus im Gottesdienst, den ich zunehmend seltener besuchte. Mir gefiel seine altmodische Gestaltung nicht.

Wende

Bei einem dieser Gottesdienste – Ende 2002 oder Anfang 2003 – habe ich mit der Tochter der Pfarrerin gesprochen und sie gefragt, ob es moderner gestaltete Gottesdienste gibt. Sie wollte daraufhin mit mir zum Gottesdienst einer Gemeinde³ gehen, die sich am Leopoldplatz in Berlin-Wedding befindet. Bald rief sie mich an und sagt mir, dass sie leider nicht mitkommen, aber eine ihrer Freundinnen mit mir dort hingehen könnte. Mit dieser Freundin habe ich mich daraufhin am 9. März 2003 getroffen und wir sind gemeinsam zum Gottesdienst gefahren.

Auf der Hinfahrt konnte ich von ihr in Erfahrung bringen, dass sie nicht aus einer anderen JG-Gruppe unserer Gemeinde war, wie ich zunächst vermutet hatte, sondern der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten⁴ angehörte. Ich wusste relativ wenig über diese Kirche und ihre Mitglieder, nur dass sie sich in unserem Gemeindezentrum trafen, und fragte sie⁵ daher darüber aus. Da wir Interesse aneinander gefunden hatten, trafen wir uns öfter. Was sie dabei über ihren Glauben erzählte kam mir teilweise ziemlich komisch vor. Am Auffälligsten war die Tatsache, dass sie nicht am Sonntag sondern am

² In meiner ehemaligen evangelischen Gemeinde engagieren sich zwar viele Menschen, aber die Kraft des Glaubens kommt nicht in der Intensität zum Ausdruck, wie bei den Adventisten oder in den Brüdergemeinden.

³ Internationale Gemeinde Christi e.V. – Berlin, Wolframstrasse 43, 12105 Berlin, Tel.: (030) 78 77 15-0. Homepage: <http://www.berlin.igchristi.org/>.

⁴ Homepage: <http://www.adventisten.de/>. Die Gemeinschaft der STA ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen.

⁵ Gemeint ist hier die Freundin der Tochter der o. g. Pfarrerin.

Samstag („Sabbat“ wie sie ihn nannte) den Gottesdienst besuchte und kein Schweinefleisch aß. Alles, was neben den drei großen Kirchen⁶ existierte, war für mich damals völliges Neuland und so hatte ich schnell die Ahnung, dass sie in einer Sekte sein müsse, die ihre Mitglieder unterdrückt. Sonderbar nur, dass sich diese Menschen dann in unserem Gemeindezentrum trafen?

Andererseits faszinierte mich, die Form, wie sie ihren Glauben lebte. Und da ich mich in sie verliebt hatte, wollte ich mehr über ihr Leben erfahren. Aus Interesse an ihrer Denomination⁷ habe ich dann das erste Mal einen adventistischen Gottesdienst besucht. Dieser gefiel mir sehr gut, wurden dort doch wesentlich modernere Lieder gesungen⁸.

Als ich mich mit meiner damaligen Freundin, meiner heutigen Ehefrau, dann privat traf, hatte ich das nächste ungewöhnliche Erlebnis. Sie betete vor dem Essen! Das irritierte mich zunächst völlig. Aber es wurde noch ungewöhnlicher für mich, als sie mir anbot, mit ihr zusammen zu beten. Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte. Bislang hatte ich Gebet eher so verstanden, dass man das Vaterunser aufsagt und vielleicht noch einen vorgefertigten Text⁹. So aus dem Stehgreif und aus dem Herzen konnte ich nicht zu GOTT sprechen¹⁰.

Eines ihrer Gebetsanliegen war, einen Hauskreis in ihrer Umgebung zu besuchen oder zu gründen. Was ein Hauskreis ist, wusste ich damals noch nicht so genau.

Derweil beschäftigte ich mich mit der Frage, was Siebenten-Tags-Adventisten eigentlich sind. Ich habe mir dazu zahlreiche Seiten im Internet angeschaut und mir in der Bibliothek Bücher besorgt. Von einer Freundin gewarnt, dass es sich um eine Sekte handelt, habe ich mich mit dem Sektenbegriff auseinandergesetzt. Eine Sekte war für mich eine Gruppe, die ihre Mitglieder einer Gehirnwäsche unterzieht, ihnen das Geld wegnimmt und sie permanent unter Druck setzt¹¹. Im Prinzip war es für mich aber auch jede Gruppe, die klare Glaubensüberzeugungen besitzt und diese als absolut setzt. Dazu gehörte für mich auch die Überzeugung, dass nur der christliche Glaube allein der richtige sei. In der evangelischen Kirche wurde dies hingegen nicht geäußert.

Nun konnte ich durch den Besuch des adventistischen Gottesdienstes feststellen, dass die Siebenten-Tags-Adventisten keine Menschen unterdrücken, wohl aber bestimmte christliche Überzeugungen absolut setzen.

In einem christlichen Buchladen¹² habe ich mir Bücher über den Glauben – vor allem das Gebet – gekauft, da mich das Thema nicht mehr losließ. Derweil war ich selbst bemüht bei der Suche nach einem Hauskreis¹³. Im Buchladen und im Internet konnte ich etwas über einen Hauskreis in meiner näheren Umgebung in Erfahrung bringen. Ich bekam eine Telefonnummer und habe daraufhin dort angerufen. Dabei unterhielt ich mich mit einem Mann, der mir erzählte, der Hauskreis gehöre zu einer selbständigen Gemeinde mit dem Namen „Christen in Marzahn-Hellersdorf“¹⁴. Dieser Mann wiederholte das, was ich

⁶ Gemeint sind die römisch-katholische, die orthodoxe und die evangelische Kirche – also die drei großen Konfessionen.

⁷ Glaubensrichtung bzw. Glaubensgemeinschaft.

⁸ Hier und beim Gottesdienst der unten erwähnten Gemeinde „Christen in Marzahn-Hellersdorf e. V.“, wo wir zum Hauskreis gehen, werden Lieder aus den beiden „*Feiert Jesus!*“-Liederbüchern, die im *Hänssler Verlag (Holzgerlingen)* erscheinen, gesungen.

⁹ Beim Gebetskreis, den ich in der evangelischen Gemeinde besucht habe, sprach man aber schon Herzensgebete.

¹⁰ Hier stand mir wohl auch mein bisheriges, doch recht fern von Gott geführtes, Leben im Weg.

¹¹ Einige Jahre zuvor habe ich mich intensiv mit der Scientology-Organisation auseinandergesetzt und viel dazu gelesen.

¹² Bücher für Christen, Rembrandtstr. 11, 12157 Berlin, Tel.: (030) 85 60 09 19. Homepage: <http://www.buecher-fuer-christen.de/>.

¹³ Dazu haben wir damals auch die Gemeinde der Selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche (SELK) in unserer Nähe besucht (Homepage: <http://www.selk-marzahn.de/>).

¹⁴ Christen in Marzahn-Hellersdorf e.V., Havelländer Ring 32, 12627 Berlin. Homepage: <http://www.christen-marzahn.de/>. Hierbei handelt es sich um eine bundfreie (nicht in einem christlichen Bund befindliche) Brüdergemeinde, nicht zu verwechseln mit der Herrnhuter Brüdergemeine. Die Brüdergemeinden stammen aus der Brüderbewegung des 19. Jahrhunderts, die von Großbritannien ausging und im Wesentlichen vom ehemaligen anglikanischen Priester John Nelson Darby geprägt wurde. Vgl. hierzu: *Gerhard Jordy (Hrsg.): 150 Jahre Brüderbewegung in Deutschland. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburger 2003*. Aus dieser Bewegung stammt auch die Elberfelder Übersetzung der Bibel, die viele Theologen vielleicht aus ihrem Studium kennen, da sie sehr grundtextgetreu übersetzt ist. Vgl. hierzu: <http://www.bruederbewegung.de/themen/elberfelderbibel.html>.

zum Teil bereits in einigen der eben erwähnten Bücher über die Siebenten-Tags-Adventisten gelesen habe. Dazu gehören u.a.: die Ablehnung der Evolutionslehre, die Ablehnung von Homosexualität als GOTT-gewollt, das Bewusstsein in einer Zeit des Glaubensabfalls (Endzeit) zu leben und die Absolutheit des christlichen Glaubens¹⁵, hinzu kam bei dieser Gemeinde: die Ablehnung des Pfarrerstandes, die Unterordnung¹⁶ der Frau unter ihren Ehemann¹⁷ und die Ablehnung einer festen Kirchenstruktur. Da ich beim ersten Mal mit meiner heutigen Ehefrau den Hauskreis nicht besuchen konnte, habe ich ihr einige Fragen aufgeschrieben, die sie für mich stellen sollte. Ich wollte wissen, warum diese beiden Gemeinden diese Ansichten haben, wo doch die Wissenschaft und die moderne freie Gesellschaft dagegen sprechen. Die Beantwortung dieser harten Themen war für mich wichtig. Denn daran hing für mich das Ablehnungswürdige. Eine Kirche, die solche „altmodischen“ Überzeugungen hat, konnte unmöglich Recht haben. Nicht die Ansichten der Bibel bildeten für mich die Grundlage des Glaubens, sondern die Ausdeutung biblischer Texte auf der Grundlage der Ansichten meiner Zeit. Im Nachhinein erscheint mir diese liberale Bibelkritik aber als widerbiblisch, da sie dem Wortlaut der Bibel widerspricht¹⁸. Damals habe ich meine evangelische Gemeinde noch dafür gerühmt, dass sie liberal sei und keine klaren Standpunkte beziehe. Diese Sichtweise deckt sich aber, meiner heutigen Überzeugung nach, nicht mit dem Wortlaut der Bibel.

Inzwischen wurde mir aber immer mehr bewusst, dass ich selbst ein Sünder bin und bestimmte Dinge tat, die GOTT nicht gut heißen konnte. Der Hauskreis und das Bibelgespräch vor dem adventistischen Gottesdienst, den ich nun immer regelmäßiger besuchte, halfen mir zu verstehen, warum Christus gestorben ist. Mir wurde meine eigene Verlorenheit klar.

Meine Entscheidung für Jesus Christus

Auf dem Ökumenischen Kirchentag Ende Mai 2003 fasste ich den Entschluss. Mir war bewusst, dass ich getauft war und damit eigentlich einen Weg zu GOTT eingeschlagen hatte, aber ich erkannte, dass ich von diesem Weg abgekommen war. Nun erneut mit dem christlichen Glauben konfrontiert, habe ich das erste Mal meine Schuld vor GOTT nicht verdrängt, sondern sah mich direkt mit ihr konfrontiert. Ich erkannte, dass ich ein Sünder war. Ja, ich begriff, was es bedeutet ein Sünder zu sein. So betete ich das erste Mal aus vollem Herzen zu GOTT und erzählte ihm all das, was mir zu dieser Zeit auf dem Herzen lag. Ich erlebte in Folge einige Gebeterhörungen. GOTT griff wieder in mein Leben ein.

Mit diesem Entschluss begann ich zugleich meine rebellische Haltung gegen alles scheinbar „altmodische“, das beide Gemeinden¹⁹ vertraten, aufzugeben. Ich schaute mir ihr Gemeindeleben genau an. Sie waren für mich keine „Sekten“ mehr, vor denen ich mich hüten müsse, sondern lebten den Glauben überzeugender als ich es von der evangelischen Kirche kannte.

¹⁵ Nur der Glaube an Jesus Christus als unseren persönlichen Retter bewahrt uns vor dem Gericht Gottes.

¹⁶ Mit „Unterordnung“ ist hier keine Unterwerfung gemeint, sondern die Tatsache, dass die Frau eine Hilfestellung für ihrem Ehemann sein soll. Das heißt, sie soll das leisten, wozu ihr Mann nicht in der Lage ist, wobei sie ihn nicht beherrschen sollte. Vgl. 1. Mose 2,18 („...ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht“).

¹⁷ Hierbei hat mir später geholfen: *Volkhard und Gerlinde Scheunemann: Ehe und Familie in biblischer Sicht. Missionswerk Werner Heukelbach, Bergneustadt 2002 („Das will ich wissen“-Inforeihe)*. Diese und andere Schriften sind bestellbar über: Missionswerk Werner Heukelbach e.V., 51700 Bergneustadt. Homepage: <http://missionswerk-heukelbach.de/>.

¹⁸ Entweder man nimmt die Bibel, wie sie ist, und lebt nach ihr oder man nimmt die Bibel, legt sie aus und lebt nach der Auslegung. Letzteres behauptete eine evangelische Religionslehrerin beim Besuch der „Christen in Marzahn-Hellersdorf“ sei die Praxis in der evangelischen Kirche. Auslegung findet allerdings überall statt. Die Frage ist hier der Grad der Auslegung bzw. wie weit sich die Auslegung vom Wortlaut und der Gesamtaussage der Bibel entfernt hat.

¹⁹ Gemeint sind die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten und die „Christen in Marzahn-Hellersdorf“.

Wachsen im Glauben

Ich begann zahlreiche Bücher über den christlichen Glauben und die zahlreichen Kirchen zu lesen²⁰. Ich wollte unbedingt wissen, wieso es so viele verschiedene Kirchen und Gemeinden gibt und wie der Glaube praktisch gelebt werden kann²¹.

Mir war aber auch klar, dass ich nicht um meiner heutigen Ehefrau willen im Glauben wachsen wollte, sondern, weil es GOTTES Wille für mich und damit gut für mich ist. Um fest im Glauben stehen zu können, musste ich also das Wachsen in der Beziehung mit meiner Freundin und das Wachstum im Glauben trennen. Das ist mir sicher nicht immer gelungen.

Im August 2003 bin ich aus Interesse und auf Einladung zum G'Camp (dem adventistischen Missionscamp)²² nach Friedensau²³ gefahren. Zudem hatte ich dabei Gelegenheit, die Familie meiner Freundin kennen zu lernen.

In Folge des G'Camp habe ich an dem Bibelkurs „Start ins Leben“ des Internationalen BibelStudien-Instituts²⁴ der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten teilgenommen. Dadurch konnte ich mich noch intensiver mit den Siebenten-Tags-Adventisten und ihren Glaubensüberzeugungen auseinandersetzen²⁵. Dazu gehörte auch eine Auseinandersetzung mit der Frau, die diese Gemeinde mit am meisten geprägt hat, - Ellen G. White²⁶.

²⁰ Gelesen habe ich in den folgenden Monaten u. a.: *M. Lloyd Erickson: Gottes Arme sind offen. Gott neu sehen. Advent-Verl., Lüneburg*² 2003; *Friedhold Vogel: Mit Gott persönlich im Gespräch. Fünf Gebetsschritte in Gottes Gegenwart. Hänssler Verl., Holzgerlingen* 2001; *Reinhard Deichgräber: Gottes Willen erkennen und tun. Brunnen Verl., Gießen/Basel*¹ 2003; *Paul Deitenbeck: Blick durch den Horizont. Kostbarkeiten für Glauben und Leben. Aussaat Verl., Neukirchen-Vluyn*² 1996; *Ole Hallesby: Das verborgene Leben in Gott. R. Brockhaus Verl., Wuppertal/Zürich*² 2000; *John Ortberg: Das Abenteuer, nach dem du dich sehnst. Wer auf dem Wasser gehen will, muss aus dem Boot steigen. Gerth Medien, Asslar*³ 2003; *Jim Hohnberger: Flucht zu Gott. Wie unsere Familie das „erfolgreiche Leben“ hinter sich ließ, um echte Gottverbundenheit und das einfache Leben zu suchen. Henoach Verl., Alicante (Spanien)* 2003; *Jürgen Tibusek: Ein Glaube, viele Kirchen : die christlichen Religionsgemeinschaften - wer sie sind und was sie glauben. Brunnen-Verl., Giessen/Basel*² 1996; *Rüdiger Hauth (Hrsg.): ... neben den Kirchen : Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen ; Informationen, Verständnishaften, kritische Fragen. Christliche Verl.-Anst., Konstanz*¹⁰ 1995; *George E. Vandeman: Andere Christen. Was mir an ihnen gefällt. Saat Korn-Verl., Hamburg*² 1988.

Ein Jahr zuvor (etwa 2002) und damit noch vor meiner Bekehrung auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003 habe ich zudem folgendes sehr empfehlenswertes Buch gelesen: *Wilhelm Busch: Jesus unser Schicksal. Aussaat- und Schriftenmissionsverl., Neukirchen-Vluyn*²⁴ 1987. Damals habe ich dieses Buch allerdings noch abgelehnt, weil mir die Ratschläge und Glaubensüberzeugungen Buschs überzogen und altmodisch vorkamen.

²¹ Das Ergebnis dieser Arbeit ist meine Homepage: <http://freenet-homepage.de/Stefan-Duhr/>.

²² Homepage: <http://www.g-camp.de/>.

²³ Friedensau liegt bei Möckern in der Nähe von Burg (Sachsen-Anhalt). Homepage der dortigen Theologischen Hochschule: <http://www.thh-friedensau.de/>.

²⁴ Internationales BibelStudien-Institut (IBSI), Am Elfengrund 66, D-64297 Darmstadt. Homepage: <http://www.stimme-der-hoffnung.de/ibsi.html>. Dazu habe ich auch begonnen, mich mit den Glaubenspunkten der Adventisten (*In seiner Nachfolge. Herausgegeben von der Predigtamtsabteilung der Generalkonferenz der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Ostfildern/Hamburg*⁵ o.J.) auseinander zu setzen. Zusätzliche nützliche Informationen boten mir: *Auf einen Blick. 77 Fragen an die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Herausgegeben von der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Union Verl., Berlin*³ 1988 sowie *Was Adventisten glauben. 27 biblische Grundlehren umfassend erklärt. Advent-Verlag, Lüneburg* 1996.

²⁵ Ich habe mich dazu auch mit den adventistischen Splittergruppen auseinandergesetzt – den Gottesdienst der Berliner Gemeinde der Internationalen Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten – Reformationsbewegung (Oslanderweg 32a, 13509 Berlin, Tel.: 030 / 43 49 02 14. Homepage: <http://www.jesuskommmbald.de/>.) besucht und mir von der Missionsgesellschaft zur Erhaltung und Förderung adventistischen Glaubensgutes (Elstergasse 21, 13505 Berlin, Tel.: 030 / 431 16 47. Homepage: <http://www.mefag.de/>.) Informationsmaterial zuschicken lassen.

Nützliche Hilfe boten mir hierbei zudem die per e-Mail zugeschickten Informationen des Verantwortlichen Mitarbeiters der Zentralstelle für Apologetik der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten.

²⁶ Dazu habe ich von ihr das Buch „*Der große Kampf/Konflikt*“ gelesen, das u. a. im *Advent-Verlag* erscheint, und sich mit der Kirchengeschichte und der Zukunft der Welt beschäftigt. E. G. White wird von manchen Adventisten als Prophetin angesehen, nannte sich selbst aber eine Botin Gottes, was das Prophetenamt mit einschließt. Einen weiteren guten Einblick in die adventistischen Endzeitvorstellungen bot mir: *A. Jan Marcussen: Die kommende Krise. Edelstein-Verl., Weinheim o.J.*. Zur Auseinandersetzung mit den Adventisten habe ich mir später zudem folgende Bücher zugelegt:

Anthony A. Hoekema: Der siebente Tag. Ellen G. White, die Adventisten und der Sabbat. Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld 1995. Zu diesem Buch hat mir der o. g. adventistische Apologetikbeauftragte eine Rezension des Buches aus adventistischer Sicht zukommen lassen.

Inzwischen hatte ich die Möglichkeit, die Eltern meiner Freundin zu besuchen. Was mich am meisten dabei erstaunte, war ihre Freundlichkeit und ihr praktischer Glaube, die mich regelrecht zur Rührung gebracht haben, weil ich so etwas bisher noch nie gesehen hatte. Kam ich doch aus einer atheistischen Familie und hatte, trotz meiner Mitgliedschaft in der Kirche, noch keinen Einblick in ein christliches Elternhaus bekommen können.

Angeregt durch den Hauskreis begann ich im Oktober 2003 die Bibel von Anfang bis Ende unter Gebet zu lesen. Die Bibel war für mich nun kein Buch voller ausgedachter Geschichten mehr, sondern ein Offenbarungsbuch GOTTES, mit dessen Hilfe GOTT uns seine Liebe erkennen lassen und uns retten will. Sie war für mich nun auch kein Buch voller Widersprüche und Unverständlichkeiten mehr, dessen Auslegung und Studium man den Theologen überlassen müsse, weil nur sie die richtige Auslegung geben können²⁷.

Die unterschiedlichen Überzeugungen der Brüdergemeinden und der Adventisten beschäftigten mich im Jahre 2004 sehr intensiv. Welchen Zustand haben die Toten?²⁸ Wann wird die Entrückung der Gläubigen sein – vor oder nach der Trübsalszeit? (Gibt es Christenverfolgungen am Ende der Tage?)²⁹ Warum sollte der Sabbat der richtige Ruhetag sein?³⁰ Gibt es auch heute noch Geistesgaben? Wie professionell sollten Prediger ausgebildet werden? Sollte die Gemeinde Christi so organisiert sein wie die Adventisten oder so selbständig sein, wie bei den Brüdergemeinden?

Zudem war für mich die Frage nach dem richtigen Grundtext des Neuen Testaments relevant: Inwiefern ist Textkritik bei der Herausgabe und Übersetzung der biblischen Urschriften noch im Sinne GOTTES? Ist der von Wissenschaftlern zusammengestellte Grundtext (Nestle/Aland) oder der Grundtext der Reformationszeit (Mehrheitstext/Textus Receptus) authentischer?³¹

Zu den Fragen, die mich beschäftigten, kamen noch einige dazu, als ein Bekannter aus der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten austrat, weil er u. a. die Trinität GOTTES als falsch erkannt hatte und in der Folgezeit auch das Feiern christlicher Feste ablehnte, da sie einen heidnischen Ursprung haben³².

George R. Knight: Es war nicht immer so. Die Entwicklung adventistischer Glaubensüberzeugungen. Advent-Verl., Lüneburg 2002. Dieses Buch gibt die Sicht der Gemeinschaft der STA nicht aber ihrer Splittergruppen wieder. George R. Knight sprach auf dem G'Camp 2004 über seinen persönlichen Glaubensweg und die Bedeutung die Jesus Christus für ihn hat. Dieser Vortrag half mir, über meinen eigenen Glaubensweg nachzudenken.

²⁷ Geholfen, dies zu verstehen, hat mir u. a.: *Die erstaunliche Geschichte der Bibel. Verbreitung der Heiligen Schrift, Eschenburg*⁸ 2003. Diese und andere Schriften sind bestellbar über: Verbreitung der Heiligen Schrift, Friedrichstr. 45, D-35713 Eschenburg. Homepage: <http://www.vdhs.com/>.

Bei der Vertiefung dieses Themas half mir: *Manfred Böttcher: Schlüssel zur Bibel. Erkunden, Erkennen, Erfahren. Advent-Verl., Lüneburg 2002.* Dabei habe ich mich u. a. mit der Bewertung der Apokryphen („Spätschriften“ des Alten Testaments) auseinandergesetzt.

²⁸ Die Sicht der Adventisten geben dabei folgende Bücher wieder: *Konrad Edel: Leben, sterben – und was dann? Union Verl., Berlin 1978 (Bibelinformation IV)* und *Mark Finley/Steven Mosley: Licht am Ende des Tunnels. Die Wahrheit über das Leben nach dem Tod. Advent-Verl., Lüneburg 1996.* Vor allem das zuerst genannte Buch ist zu empfehlen. Die Sicht der Brüdergemeinden gibt hingegen wieder: *Hans-Jörg Ronsdorf: Und die Toten leben doch. Die Unsterblichkeit der Seele. Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld 2004, URL: <http://clv.dyndns.info/pdf/255227.pdf>.*

²⁹ Die Sicht der Brüdergemeinden gibt dabei folgendes Buch wieder: *Werner Müncher: Die Zeit des Endes. Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen*³ 1996. Die Sicht der Adventisten gibt hingegen folgendes Buch wieder: *Konrad Edel: Wann kommt das Reich Gottes? Union Verl., Berlin 1979 (Bibelinformation V).*

³⁰ Dabei geholfen hat mir u. a.: *H. Mayer: 22 Gründe für die Sonntagsfeier. Biblisch untersucht und widerlegt. Saatkorn-Verl., Hamburg o.J.*

³¹ Dazu habe ich u. a. gelesen: *Rudolf Ebertshäuser: Der überlieferte Text des Neuen Testaments und die heutigen Bibelübersetzungen. ESRA-Schriftendienst, Leonberg*² 2004, URL: <http://www.bibelkreis.ch/bereanall/EbertshausserTR.pdf>. Diese u. a. Broschüren zum Thema werden vertrieben über: ESRA-Schriftendienst, Postfach 1910, D-71209 Leonberg. Homepage: <http://www.das-wort-der-wahrheit.de/>. Gegen den Textus Receptus argumentieren hingegen: *Joachim Schmitsdorf: Verfälschter Urtext? Eine Stellungnahme zur neueren Diskussion um den Textus Receptus, Enger 2005, URL: http://home.sdirekt-net.de/jschmitsdorf/download/tr_na.pdf sowie Martin Arhelger: Die Textgrundlage des Neuen Testaments, 2006, URL: <http://www.martinarhelger.de/textgrundlage.pdf>.*

³² Dazu gehörte auch eine Beschäftigung mit den Zeugen Jehovas, mit denen er in Kontakt stand. Dazu habe ich mir antiquarisch ein Exemplar der „Neuen Welt Übersetzung der Heiligen Schrift“ zuschicken lassen, die von den Zeugen

Diese vielen Fragen brachten mich ziemlich durcheinander und vom Hauptzweck des Glaubenslebens ab.

Im Sommer 2004 besuchte ich wieder das G'Camp in Friedensau. Dort und durch die Absolvierung der Bibelkurse „Leben mit Christus“ und „Der bessere Weg“³³ beim Internationalen Bibelstudien-Institut, wurde mir klar, dass nicht ich mit meinem Bemühen, den richtigen Glauben erkennen muss, sondern GOTT es ist, der mich führt. Mit dieser Schwäche – meinem Wissensdurst – habe ich aber bis heute zu kämpfen.

Eine Entscheidung wird nötig

Im Sommer 2004 habe ich ein Praktikum in einer evangelischen Bibliothek absolviert. Mit Erschrecken musste ich feststellen, wie wenig dort gerade Laien über die Bibel wissen – wie wenig biblisch-fundiert ihr Glaube ist.

Dazu gehörte in diesem Fall u. a. ein pantheistisches Gottesbild, damit die Ablehnung oder Nichtbeachtung der Tatsache, dass GOTT einen Gegenspieler – den Teufel – hat, dass GOTT aber dennoch nicht alles sehen soll. Letzteres äußerten auch Theologen, wie ich durch ein Gespräch mit ihnen in Erfahrung bringen konnte. Seinen Ausgang fand dieses Gespräch bei dem von mir geäußerten und sehr verbreiteten Vorurteil, dass die angehenden Theologen und Juristen die meisten Bücher aus den Bibliotheken stehlen. Wie aber können angehende Theologen Bücher stehlen, wenn doch GOTT ihre Sünden sieht?

Aber nicht alle evangelischen Christen denken so. Das konnte ich bei einem Gespräch mit einer evangelischen Christin im Berger Land (Nordrhein-Westfalen) feststellen, die auf Grund ihrer eher pietistischen Vorstellungen den Glaubensüberzeugungen der evangelischen Freikirchen deutlich näher kommt³⁴.

Einer Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche widersprachen zudem einige andere persönliche Erkenntnisse:

- So lehne ich die Evolutionstheorie, die den Tod als gegeben voraussetzt, ab, und halte stattdessen eine 7-Tages-Schöpfung für wahrscheinlicher. Der Tod des Menschen kam erst durch den Sündenfall³⁵.
- Ich glaube an ein klares Weltbild, wie es die Bibel vermittelt und das so in der evangelischen Kirche nicht vermittelt wurde: Nach dem Fall Luzifers³⁶ und dem Sündenfall der ersten Menschen geschah die Trennung des Menschen von GOTT. Erst Christi Tod am Kreuz bot dem Menschen einen Weg zum Vater³⁷. Nur die Annahme des Opfers Christi kann zur Errettung führen³⁸. Die Menschen, die das Opfer angenommen haben und bei Christus bleiben, werden entrückt³⁹. Danach kommt das End-

Jehovas vertrieben wird. Darüber hinaus gibt es auch Adventisten, die die Trinität Gottes ablehnen (die adventistische Splittergruppe Heart4Truth, Homepage: <http://www.heart4truth.de/>).

³³ Ein Studium des gleichnamigen Buches von E.G. White, das sich mit dem praktischen Glauben und der Bedeutung von Jesus Christus auseinandersetzt.

³⁴ Wie übrigens auch die Landeskirchlichen Gemeinschaften in der evangelischen Kirche, die im Gnadauer Gemeinschaftswerk (Homepage: <http://www.gnadauer.de/>) organisiert sind. Aus diesem Grund habe ich mich auch genauer mit den Pietisten und der Herrnhuter Brüdergemeine (Homepage: <http://www.ebu.de/>) – v. a. mit ihrem Begründer Nikolaus Ludwig von Zinzendorf – befasst. Im Februar 2005 habe ich dazu auch den Gottesdienst der Herrnhuter Brüdergemeine im Berlin-Neukölln besucht.

³⁵ Vgl. 1. Mose 3 sowie Römer 5,18-19 und 6,23. Dazu habe ich u. a. gelesen: *Werner Gitt: Das biblische Zeugnis der Schöpfung. Hänssler Verl., Holzgerlingen*⁷ 2000. Zu empfehlen ist außerdem vom selbem Autor: *Schuf Gott durch Evolution? Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld 1998*, URL: <http://clv.dyndns.info/pdf/255124.pdf>. Deutlich tiefgründiger und daher sehr zu empfehlen ist zudem: *Reinhard Junker/Siegfried Scherer: Evolution - ein kritisches Lehrbuch, Weyel, Gießen*⁵ 2001. *Eugen Drewermann* legt dagegen eine Ausdeutung von Schöpfung und Sündenfall aus moderner theologischer Sicht dar. Vgl. hierzu *Publik Forum. Ausgabe 1 (2005): Serie: »Baustelle Christentum« Was führt aus der Glaubenskrise? Eine Serie stellt Konzepte vor. / Die moderne Naturwissenschaft und der Schöpfungsglaube.*

³⁶ Vgl. Jesaja 14,1-23 sowie Lukas 10,18.

³⁷ Vgl. u. a. Jesaja 53,4-5 und 1. Petrus 2,24.

³⁸ Vgl. Johannes 14,6.

³⁹ Vgl. 1. Thessalonicher 4, 17.

gericht⁴⁰. Nach diesem schafft GOTT einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo die Gläubigen leben werden⁴¹.

- Die Bibel ist ein von GOTT inspiriertes Buch⁴². Ich lehne die Bibelkritik ab, wie sie in den großen Kirchen vermittelt wird⁴³. Die Bibel ist für mich kein Buch voller Widersprüche bzw. unterschiedlicher Theologien, wie dies von zahlreichen katholischen und evangelischen Theologen geglaubt wird.
- Aus diesem Grund lehne ich auch die liberale Theologie ab, die die Kirche nur zu einem Politikum macht. Die Kirche ist aber meines Erachtens mehr. Eine Freundin hatte mich einmal gefragt, warum man Christ sein muss, um anderen helfen zu können, das konnte ich ihr nicht beantworten. - Die EKD und die römisch-katholische Kirche leisten beachtliche und wertvolle diakonisch-karitative Arbeit, haben aber mit zunehmenden Kirchenaustritten zu kämpfen. Eine Lebendigkeit des Glaubens und eine Vermittlung der Bedeutung des Opfers Christi könnten helfen, den vielen Außenstehenden zu verdeutlichen, warum man Christ sein sollte. Die Aussagen der Bibel wirken, wenn man sie beim Wort nimmt, nicht immer modern. Aber wir können uns als Menschen unserer Zeit nicht die Bibel so auslegen, dass sie mit den Kriterien unserer Zeit stimmig ist⁴⁴.
- Ich lehne die Kindstaufe ab, da sie das Gefühl gibt, dass es auf eine persönliche Entscheidung für Jesus Christus nicht ankommt. Bei den frühen Christen wurden nur Erwachsene getauft, die sich für Jesus Christus entschieden haben⁴⁵. Im gesamten Neuen Testament findet sich kein Hinweis darauf, dass Kinder oder Menschen, die sich nicht für Jesus Christus entschieden haben, getauft wurden. Nach Markus 16,16 werden auch nur die verdammt, die nicht glauben. Wer glaubt, aber nicht mehr getauft werden kann, geht also auch nicht verloren. Dennoch ist die Taufe ein Zeugnis zu Jesus Christus zu gehören.
- Der Sabbat ist für mich der richtige, seit der Schöpfung bestehende und von GOTT gesegnete, Ruhetag⁴⁶. In der Bibel findet sich kein Hinweis auf die Einsetzung des Sonntags.

⁴⁰ Vgl. 1. Johannes 1,5 - 2,6 und Johannes 5,24-29.

⁴¹ Vgl. Offenbarung 21 und 22.

⁴² Vgl. 2. Timotheus 3,16.

⁴³ Beispielsweise wurde in Verantwortung der Evangelischen Akademie Arnoldshain eine „*Bibel in gerechter Sprache*“ übersetzt (<http://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/>), die auf feministischer Bibelkritik beruht.

Die Bewertung biblischer Texte im Sinne der Bibelkritik vermittelt u. a. die *Einheitsübersetzung der Bibel*, die im *Katholischen Bibelwerk (Stuttgart)* erscheint. Dazu gehören u. a. die Aufteilung des Buches Jesaja in drei große Abschnitte von denen zwei (Deutero- und Tritojesaja) nicht von Jesaja selbst stammen sollen und zahlreiche bibelkritische Fußnoten.

⁴⁴ Zur Auseinandersetzung mit der modernen Theologie habe ich u. a. gelesen: *Heinzpeter Hempelmann: Nicht auf der Schrift, sondern unter ihr. Grundsätze und Grundzüge einer Hermeneutik der Demut. Verl. der Liebenzeller Mission, Lahr² 2004; Gerhard Ebeling: Studium der Theologie. Eine enzyklopädische Orientierung. Mohr, Tübingen 1977* sowie *Eta Linnemann: Original oder Fälschung. Historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel. Christliche Literatur-Verbreitung/Christliche Verlagsgesellschaft, Bielefeld 1994*, URL: <http://clv.dyndns.info/pdf/255754.pdf>. Von derselben Autorin empfehle ich auch: *Wissenschaft oder Meinung? Anfragen und Alternativen*, VTR Verlag für Theologie & Religionswissenschaften, Nürnberg 1999 sowie *Bibelkritik auf dem Prüfstand. Wie wissenschaftlich ist die wissenschaftliche Theologie?*, VTR Verlag für Theologie & Religionswissenschaften, Nürnberg 1998. Am 04. 06. 2004 konnte ich im Rahmen einer Bibelausstellung in der Freien Evangelischen Schule Berlin (URL: <http://www.fesb.de/>) eine Vortrag von Eta Linnemann zum Thema „Bibelkritik - Wissenschaft oder Manipulation?“ hören. Er ist im Internet abrufbar unter: <http://bibelausstellung.fesb.de/download.php?filename=Linnemann.mp3> (13 MB!).

Die evangelische Theologie hat sich nach der Aufklärung zunehmend von der Setzung klarer Glaubensaussagen getrennt (vgl. Ebeling). Im Sinne einer Wissenschaft relativiert sie viele Dinge, was sich auch auf das Glaubensleben in der evangelischen Kirche auswirkt. Nicht die Bibel bestimmt die Sicht des Menschen auf seine Umwelt, sondern der Mensch versucht (allein) mit seinem Verstand die Bibel auszulegen. – Die Wissenschaft legt die Bibel aus. Die Bibel legt aber nicht die Wissenschaft aus. Wenn die Wissenschaft etwas anderes als die Bibel aussagt, so werden die biblischen Texte nur als Metaphern gesehen. Das Problem dabei ist aber die fehlende Selbstkritik der Theologen (vgl. Hempelmann).

Allerdings haben nicht alle evangelischen Theologen die gleiche Überzeugung. Es macht einen Unterschied, ob sie die Evolutionstheorie bejahen, sämtliche Wunder Jesu als nicht geschehen ablehnen und so nur metaphorisch sehen oder behaupten, die Auferstehung Jesu Christi fand gar nicht statt. Letzteres glauben die wenigsten von ihnen.

⁴⁵ Vgl. Markus 16,16 sowie Apostelgeschichte 8,13 und 8,36.

⁴⁶ Vgl. 1. Mose 2,2-3 und 2. Mose 20,8-11. Allerdings verstehe ich das Sabbat-Halten nicht als Gesetzlichkeit, sondern als die Annahme eines Geschenkes, das Gott den Menschen im Paradies gegeben hat. Nicht die Befolgung von Gesetzen

Mir wurde so immer mehr bewusst, wie wenig ich die Überzeugungen der evangelischen Kirche noch selbst mittragen konnte. Nach längeren Gesprächen mit christlichen Bekannten entschied mich noch während meines Praktikums aus der evangelischen Kirche auszutreten. Den Entschluss setzte ich Anfang Oktober 2004 durch den Besuch beim Amtsgericht Berlin-Hohenschönhausen in die Tat um.

Gratwanderung

Trotz dieses Austritts besuche ich weiterhin die JG-Gruppe. Gespräche mit evangelischen Christen liberaler Prägung treffen aber meist auf beidseitiges Unverständnis, da sich die grundlegenden Überzeugungen widersprechen. Das fängt bei der Inspiriertheit der Bibel an und endet bei der Ausübung des Glaubens. Geistliche Gemeinschaft ist so nur erschwert (oder kaum) möglich.

Am meisten bekümmert mich, dass in den innergemeindlichen Gruppen meiner ehemaligen Gemeinde zuwenig gebetet und in der Bibel gelesen wird. Dafür muss auch kein Pfarrer/Pastor anwesend sein. Die Gläubigen sollten mehr zur Selbständigkeit angeleitet werden. Dafür braucht es Anreize, d. h. die oben erwähnte geistliche Laienmäßigkeit des Glaubens, wie sie vermehrt in Freikirchen und kleineren selbständigen Gemeinden anzutreffen ist.



Mir ist bewusst, in Gesprächen mit ihnen eine Gratwanderung zwischen Liebe und geäußerter Kritik einzugehen. Die Liebe im Umgang miteinander geht dabei vor. Ich verurteile keine Menschen, übe aber Kritik an den Überzeugungen der großen und einiger kleiner Kirchen. Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass meine ehemalige evangelische Gemeinde nicht allein die Ursache ist, dass ich damals im Glauben nicht gewachsen bin. Es lag auch daran, dass ich weder im Elternhaus noch bei Freunden mit dem christlichen Glauben in Berührung gekommen bin. Ich hatte außerhalb der Kirche bzw. Jungen Gemeinde keinen Kontakt zu Christen. Darüber hinaus lag es auch an der Theologie wie sie in zahlreichen Landeskirchen der EKD vermittelt wird.

Beitritt zur Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Am 29. Juli 2006 habe ich schließlich durch die Taufe durch Untertauchen (Immersion) in der Elbe bei Lutherstadt-Wittenberg GOTTES Erlösungsangebot für mich angenommen und bin der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten beigetreten. Ich danke ihm dafür, dass er sich durch all diese Geschehnisse mir zugewandt und mir ermöglicht hat, das Opfer Christi anzunehmen.

Und Jesus sprach zu ihm: »Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken«. Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.

Matthäus 22,37-40

Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Jesaja 54,10

rettet die Menschen vor dem göttlichen Gericht, sondern die Annahme seines Opfers (Jesus Christus). Der Wunsch Gottes Gebote zu halten, sollte dann eine Folge sein, die aus Liebe geschieht. Wichtig ist es, trotz der Annahme des Opfers Christi, nach dem Willen Gottes zu fragen. Es gibt weitaus mehr Gebote (neben dem Sabbat), die wir nicht aus eigener Kraft halten können.

Empfehlenswerte Literatur für den Glaubenseinstieg:

- **Busch, Wilhelm: Jesus unser Schicksal** / Wilhelm Busch. – 24. Aufl. – Neukirchen-Vluyn : Aussaat- und Schriftenmissionsverl., 1987. – ISBN 3-7958-0364-0
- **Deichgräber, Reinhard: Gottes Willen erkennen und tun** / Reinhard Deichgräber. – 4. Aufl. – Gießen ; Basel : Brunnen Verl., 2003. – ISBN 3-7655-5482-0
- **Deitenbeck, Paul: Blick durch den Horizont** : Kostbarkeiten für Glauben und Leben / Paul Deitenbeck. – 2. Aufl. – Neukirchen-Vluyn : Aussaat Verl., 1996. – ISBN 3-7615-3497-3
- **Erickson, Melvin Lloyd: Gottes Arme sind offen** : Gott neu sehen lernen / M. Lloyd Erickson. [Übers.: Wilfried Müller]. – 2. Aufl. – Lüneburg : Advent-Verl., 2003. – ISBN 3-8150-1843-9
- **Die erstaunliche Geschichte der Bibel.** – 8. Aufl. – Eschenburg : Verbreitung der Heiligen Schrift, 2003 [Bestellung: siehe unten]
- **Gitt, Werner: Schuf Gott durch Evolution?** / Werner Gitt. - Bielefeld : Christliche Literatur-Verbreitung, 1998. – ISBN 3-89397-124-6
- **Hallesby, Ole: Das verborgene Leben in Gott** / Ole Hallesby. – 2. Aufl. – Wuppertal ; Zürich : R. Brockhaus Verl., 2000. – ISBN 3-417-20525-5
- **Hallesby, Ole: Vom Beten** : eine kleine Schule des Gebets / Ole Hallesby. [Übers.: Tutta Christiansen]. - Holzgerlingen : Hänssler, 2006. - ISBN 3-7751-4522-2
- **Hohnberger, Jim: Flucht zu Gott** : wie unsere Familie das „erfolgreiche Leben“ hinter sich ließ, um echte Gottverbundenheit und das einfache Leben zu suchen / Jim Hohnberger. – Alicante (Spanien) : Henoach Verl., 2003. – ISBN 3-00-012311-3
- **Hohnberger, Jim: Leben an der Kraftquelle** : ein Zwölf-Wochen-Plan zur Verbesserung Ihrer wichtigsten Beziehungen / Jim Hohnberger. Mit Tim und Julie Canuteson. – Neuseeland : Henoach Verl., 2005. – ISBN 0-473-10647-7
- **Ortberg, John: Das Abenteuer, nach dem du dich sehnst** : wer auf dem Wasser gehen will, muss aus dem Boot steigen / John Ortberg. – 3. Aufl. – Asslar : Gerth Medien, 2003. – ISBN 3-89490-407-0
- **Padderatz, Gerhard: Allmächtig? Ohnmächtig? Gerecht?** : ein Dialog über Gott und sein Handeln / Gerhard Padderatz. – Lüneburg : Saatkorn-Verl., 2005. – ISBN 3-8150-1885-4
- **Scheunemann, Volkhard und Gerlinde: Ehe und Familie in biblischer Sicht** / Volkhard und Gerlinde Scheunemann. – Bergneustadt : Missionswerk Werner Heukelbach, 2002 [Bestellung: siehe unten]
- **Stanley, Andy: Kompromisslos leben** / Andy Stanley. - Witten : R. Brockhaus Wuppertal, 2005. - ISBN 3-417-21068-2 (Dranbooks)
- **Stanley, Charles: Befreit von Angst** : Gottes Friede für dich / Charles Stanley. – Holzgerlingen : Hänssler, 2003. – ISBN 3-7751-4173-1
- **Vogel, Friedhold: Mit Gott persönlich im Gespräch** : fünf Gebetsschritte in Gottes Gegenwart / Friedhold Vogel. – Holzgerlingen : Hänssler Verl., 2001. – ISBN 3-7751-3543-X
- **White, Ellen Gould: Der bessere Weg** / Ellen G. White. – Sonderausg., 6. Aufl. – Lüneburg : Advent-Verl., 1999. – ISBN 3-8150-0949-9

Empfehlenswerte Bibelübersetzungen [eine davon reicht für den Anfang]:

- rElb** Elberfelder Bibel 2006 (Revidierte Fassung). – Witten : R. Brockhaus, 2006
- üElb** Die **Bibel** : [überarbeitete] Elberfelder Übersetzung 2003. – Hückeswagen : Christliche Schriftenverbreitung, 2005ff.
- Lu12** Die **Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments.** – Ausgabe mit [bzw. ohne] Apokryphen. – Stuttgart : Privilegierte Württembergische Bibelanstalt, 1912 (heute unter anderem verlegt bei: Stuttgart : Deutsche Bibelgesellschaft und bei Groß Oesingen : Verlag der Lutherischen Buchhandlung Harms)
- Lu84** Die **Bibel** : nach der Übersetzung Martin Luthers. – Ausg. mit [bzw. ohne] Apokryphen. – Stuttgart : Deutsche Bibelgesellschaft, 1984ff. [In neuer Rechtschreibung. – 1999ff.]
- Schl2000** Die **Bibel** : Schlachter Version 2000 ; Taschenausgabe mit Parallelstellen. – 1. Aufl. – Bielefeld : Christliche Literaturverbreitung, 2006
- NeÜ** Das **Neue Testament** : neue evangelistische Übertragung ; (NeÜ) / Übersetzer Karl-Heinz Vanheiden. – Dillenburg : Christliche Verlags-Gesellschaft, 2003ff.

Missionswerke:

Missionswerk Werner Heukelbach
51700 Bergneustadt

Verbreitung der Heiligen Schrift
Friedrichstr. 45
D-35713 Eschenburg

Internationales BibelStudien-Institut
Am Elfengrund 66
D-64297 Darmstadt

<http://missionswerk-heukelbach.de/>

<http://www.vdhs.com/>

<http://www.stimme-der-hoffnung.de/ibsi.html>